

DAMIEN & THE LOVE GURU

Jasmin Werner
Apparat Kleptokrat

12 June – 26 July 2025

In Jasmin Werners neuen Arbeiten liegt eine ortsspezifische Qualität, die als Wahrheit, List und Kontrastfigur operiert. Das Persönliche und das Lokale (die Künstlerin und die Galerie) werden als Gründe für die Existenz und die Ausstellung vorgelegt, doch die scheinbare Simplizität ist irreführend. Die familiäre Verbindung der Künstlerin zu den Philippinen und der Standort der Galerie in der Schweiz sind Ausgangspunkt für die Erkundung von non-linearer Geschichte und der anhaltenden, ungeklärten Verwicklung in den massiven staatlichen Diebstahl durch die Familie Marcos von 1965 bis zu ihrer Absetzung durch eine politische Massenbewegung 1986. Die Schweiz spielte dabei eine doppelte Rolle: Sie verwahrte das gestohlene Vermögen und ebnete gleichzeitig, indem sie Bedingungen für die Freigabe der Gelder stellte, den Weg für die Rückkehr der Familie in die philippinische Politik – womöglich sogar indirekt zu deren heutigen Wiedereintritt ins Präsidentenamt beitragend. Dinge, die passieren, neigen dazu, wieder zu passieren. Werners grundlegendes Setting ist durchtrieben wie auch einfach und erinnert an die Schweiz selbst, ein Land mit einer klugen, der Realität widersprechenden Markenpositionierung, in der unschuldige Kuhbauern neutral und unpolitisch den Reichtum der Welt verwalten.

Werners Arbeiten verkomplizieren diese Verbindungen, indem sie sie hervorheben und eine dualistische, vergleichende Lesart ablehnen. Die fotografischen Potemkinschen Bühnen werden zu Spielsets und Kulissen, sie verschmelzen die Schauplätze beider Länder und spielen möglicherweise mit Ideen von Imeldas berühmtem Edifice Complex. Die skulpturalen Elemente sind im Stil traditioneller Schweizer Holzfiguren gestaltet, die üblicherweise das erwähnte Branding, Bauern und Tiere darstellen. Hier hingegen werden die Figuren als Betrüger, unzählige Koffer voller Beute und eskortierende Kampffjets dargestellt – und werden somit Teil der berühmten Szene der Evakuierung der Marcos-Familie durch die US-Luftwaffe nach Hawaii im Jahr 1986. Dass die Objekte von Kunsthandwerker:innen in Südostasien hergestellt wurden und nicht in der Schweiz, ist zugleich Wendung und Bekenntnis. In beiden Fällen wird das Lokale vom Lokalen erschaffen, sei es Traum oder Realität, doch die fremde Einflussnahme bleibt spürbar. Das philippinisch hergestellte Schweizer Spielzeug, die Filipinos als Schweizer Spielzeuge: kategorisch gleich und verschieden. Wir erinnern uns, dass das Schweizer Bankgeheimnis durch das philippinische Drängen auf Rückgabe des Geldes in Frage gestellt und gebrochen wurde. Dinge wirken in beide Richtungen, hin und zurück und umeinander herum. In Werners Arbeiten erzwingt die Auftragsarbeit eine sich wandelnde Erinnerung, bei Produzierenden, Künstlerin und Betrachtenden auf vergleichbare und doch unterschiedliche Weise.

An der Schwelle zwischen Massenproduktion und Handarbeit verorten sich die Elemente im Spezifischen, während sie zugleich auf universelle Typologien verweisen. Elemente und Figuren wiederholen sich, Details ändern sich und wir sind Spielfiguren im Strom der Zeit. Die beliebtesten Souvenirs zeugen immer von Beständigkeit, die Mitbringsel aus Rom bei der Oma ähneln fast genau jenen, die heute noch verkauft werden. Im Bewusstsein, dass sich Geschichte wiederholt, liegt eine dunkle Wahrheit, doch Geschichte wird auch gemacht und geformt. Schicksal wird hier als inszeniertes, magisches Spiel begriffen. Wenn das alles orts- und zeitgebun-

den erscheint, möchte ich entgegnen, dass es sich um beispielhafte Konstellationen handelt. Sie erscheinen lokal, doch richten sich nach aussen und in einen globalen Kreislauf. Dass die Philippinen, die USA und die Schweiz hier miteinander verwoben sind, ist nicht spezifisch, sondern steht exemplarisch für vieles in einer postkolonialen, nachkrieglich geprägten Welt, in der das Individuum kaum zählt und die Dinge leider alles andere als abstrakt sind. Was gezeigt wird, sind Souvenirs der Geschichte ebenso wie von Ländern, die umeinander kreisen, während die Betrachtenden irgendwo zwischen Rucksacktourist und Einheimischem sitzen.

— Mitchell Anderson

Translated by Julia Künzi